

Nachtrag zu Konrad Taler: Vergewaltigungen (Ossietzky 25/2008)

Konrad Taler beschreibt den Fall eines SS-Obersturmführers, der 1942 in Charkow eine russische Tänzerin, mit der er ein Verhältnis einging, erschießen ließ. Das ihn nach dem Krieg freisprechende Urteil wurde von furchtbaren Juristen des Bundesgerichtshofes bestätigt, die eine goldene Brücke zur angeblichen Verjährung bauten.

Hintergrund:

Bei dem SS-Mann handelte es sich um Oskar Christ, seit 1953 Polizeioberrat der Schutzpolizei Wiesbaden. Er nannte sich Kommandeur der Schutzpolizei. Der ehemalige Herrenmensch war nun ein Herrenreiter - an warmen Sommertagen ritt er auf einem Dienstpferd, das nur ihm zur Verfügung stand, in Uniform durch die belebte Wiesbadener Wilhelmstraße. Bei seinen Kollegen war er nicht sonderlich beliebt, er galt als arrogant, herrisch, kalt und ehrgeizig.

Christ gehörte als Kompanieführer dem berüchtigten Polizei-Bataillon 314 an, dem zur Last gelegt wird, das Sonderkommando 4a bei Judenerschießungen unterstützt zu haben.

Einen Mörder aus niedrigen Beweggründen und Heimtücke darf man ihn nicht nennen, denn das Schwurgericht Wiesbaden kam 1967 nicht zu einer Verurteilung, obwohl der Sachverhalt klar war. Christ wurde vorgeworfen, mit der Tänzerin Vera vom Stadttheater Charkow eine Liebesbeziehung eingegangen zu sein, was nach einem Erlass Himmlers verboten war (Geschlechtsverkehr mit „Andersrassigen“). Himmler behielt sich vor, jeden Fall persönlich zu entscheiden. Als das Mädchen von Christ schwanger wurde und sie daraus auch keinen Hehl machte, soll Christ seinen „Burschen“ Josef Neubauer beauftragt haben, Vera zu erschießen, was dieser auf dem Unterkunftsgelände der Einheit vollzog.

Die Ermittlungen gegen Christ, zu diesem Zeitpunkt 53 Jahre alt, wurden vom Hessischen Landeskriminalamt geführt. Nach seiner Festnahme am 29. April 1965 wurde gegen ihn Haftbefehl erlassen. Die Beamten des LKA wunderten sich, welche politische Prominenz in der Folgezeit Christ in der Haftanstalt Limburg/Lahn besuchte, angeführt vom Wiesbadener Oberbürgermeister.

Christ's intimer Umgang mit Vera war in der Kompanie bekannt. Christ gab das Liebesverhältnis mit Vera zu, habe jedoch keine Feststellung hinsichtlich einer Schwangerschaft gemacht, dies sei eine Behauptung von Vera gewesen, um ihn an sich zu binden oder sich interessant zu machen. Als der Verdacht aufkam, dass es sich bei Vera um eine Spionin handele, habe nicht er, sondern der Bataillons-Adjutant Oberleutnant Steinmann das Erschießen angeordnet, er habe damit nichts zu tun.

Die LKA-Beamten vernahmen über zwanzig Angehörige der Einheit. Diese sagten aus, dass Neumann das Mädchen aus der Unterbaracke des Christ zertritten, Vera weinte und rief, sie sei keine Partisanin. In einem abgelegenen Bereich der Unterkunft fiel dann der Schuss, den fast alle hörten. Einige sahen Tage später Teile der nur notdürftig verscharrten Leiche. In der Kompanie herrschte Empörung über den Vorfall. Auch hatte niemand Zweifel, dass Christ den Erschießungsbefehl gegeben hatte. Der unmittelbare Beweis dafür fehlte jedoch, weil Neubauer und Steinmann den Krieg nicht überlebten.

Christ gab auch zu, dass „in zwei oder drei Fällen“ sein Zug ein Exekutionskommando stellen müssen, in anderen Fällen hätten seine Leute abgesperrt. Allerdings will er nur kurz am Exekutionsort „verweilt“ haben, „das Kommando führte der SD“.

Christ kehrte nicht in den Polizeidienst zurück, erreichte ein hohes Alter, und der Staat zahlte seine satte Pension. Jährlich sah man ihn auf dem Reitturnier zu Pfingsten im Schlosspark Wiesbaden-Biebrich.

Quelle: Akten StA Wiesbaden, 2 Js 163/65